

Weihnachtszeit - Konsumzeit

Autor(en): **K.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **1 (1975)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Emmanzipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)

EMMANZIPATION POSTFACH 358 4001 BASEL/ ERSCHEINT 10 MAL PRO JAHR/ HERAUSGEBER: REDAKTION DER PFS/ DRUCK: O-PRINT / IM ABO 5.-FR.

Weihnachtszeit - Konsumzeit

"O du fröhliche" trällert es aus einem Schallplattengeschäft auf die Strasse, durch die wir nach Arbeitsschluss hetzen. Anfangs Dezember. Die Geschäfte scheinen aber schon Weihnachten zu feiern, schon lange! Seit Ende November tönt es immer wieder an der selben Strassenecke: "O du fröhliche...". Seit Ende November hängen goldene Sterne in den Schaufenstern. Seit Ende November überall die Anweisungen: Denken Sie jetzt an Ihre Weihnachtsgeschenke! Schenken Sie Freude, schenken Sie ... Man mag

Kurzarbeit, weil die Firma einen Zweig ins Ausland verlegt hat, in ein Land, wo die Löhne noch kleiner sind. Woher soll die Familie jetzt Geld nehmen? Schöne Weihnachtsgeschenke: die Franchisenerhöhung, die Erhöhung der Krankenkassenprämien!

Werbe-Weihnachtseengel

Die Engel aus Papier, Plastik, Holz und Schokolade in den Fenstern der Warenhäuser und in den Werbeprospekten kümmert das alles nicht. Mit naivem Gesicht werben sie. Mitserviert werden hübsche Sprüche vom trauten Familien-Weihnachts-Glück, von strahlenden Kinderaugen, von den Mahnungen der Kirchenglocken. Ein Gemisch aus Kitsch, Sentimentalität und Frömmelerei. Ein verlogener Rummel. Geschäfts-Rummel! Die Geschäftseengel werben vor allem um uns Frauen: Unterstreichen Sie Ihre Weiblichkeit durch diese Unterwäsche; beweisen Sie die Liebe zu Ihrem Mann durch den Kauf jenes Rasierapparates; schenken Sie als gute Mutter ihrem Kind dieses Spielzeug; lassen Sie Ihren Mann mer-



Kaufen Sie, schenken Sie, schenken Sie, kaufen Sie, seien Sie glücklich!

ken, dass Sie sich jenen Staubsauger wünschen! Ob wir als Gattin, Mutter, Berufstätige, Freundin oder Geliebte angesprochen werden, immer werden wir auf schamlose Weise zum Kaufen angehalten. Wir stehen im Mittelpunkt: Wir sollen kaufen, für uns soll gekauft werden.

Weihnachtszeit - Profitzeit

Wir sollen kaufen, damit die Kassen der Boutiquen und Warenhäuser sich füllen. Vor allem die

grossen Einkaufsläden machen höhere Umsätze denn je. Wenn bis Ende Jahr der Profit, den die Geschäftsinhaber erreichen wollen, nicht da ist, hat - so drohen sie - das Personal die Konsequenzen zu tragen. Was das heisst, wissen die Verkäuferinnen. Darum klagen sie kaum über die schmerzenden Beine, über den blickenden, über den brummenden Kopf. Darum wagen sie es nicht, sich zu wehren, wenn an so einem Dezember-

Forts. S.2

Inhalt

- Alles im Namen der Krise
- Unser Büchertip
- Nettes Weihnachtsgeschenk
- Grösster Kongress in der Geschichte der Frauenbewegung
- Repräsentative Schweizerdelegation?
- Brennpunkt Angola

gar nicht hinschauen, was gemeint ist, es kann alles sein: Schmuck, Geschirr, Schnaps...

Gar nicht so fröhlich

Ja, die fröhliche Weihnachtszeit! Bleibt man einen Moment auf dieser Weihnachts-Einkaufsstrasse stehen und betrachtet man die Gesichter, die da auftauchen und verschwinden, sieht man wenig fröhliche darunter. Auch nicht bei den jungen Leuten. Nie ist die Zahl der Selbstmorde so hoch wie um Weihnachten; daran muss man immer wieder denken. Da steht eine alte Frau. Sie lebt allein in einem Aussenquartier. Dort wohnt sie, seit ihre alte Wohnung an jemanden als Büro vermietet wurde, der mehr bezahlen kann. Dort wird sie auch den Weihnachtsabend, wie jeden Abend, allein verbringen. Vorbei kommt eine junge Frau, an einer Hand ein Kind, an der andern eine Einkaufstasche. Eine ledige Mutter. Gestern hat ihr der Chef bekanntgegeben, dass der Betrieb sich ausserstande sähe, den Teuerungsausgleich zu bezahlen. "Die Krise", hiess es. Merkwürdig nur, dass die Aufträge nicht zurückgegangen waren; der Stress wurde immer grösser. "Schöne Weihnachtsgeschenke sind das" sagt eine Mutter von vier Kindern. Ihr Mann hat jetzt

Worte, die nach Taten schreien

"Gegen die Frauen braucht kein Militär eingesetzt zu werden; gegen sie hat die Männer- und Besitzer-Gesellschaft reichlich diskriminierende Gesetze erlassen. Einige davon werden jetzt endlich revidiert. Dabei erkennt man plötzlich, auf welch heuchlerische Weise der Begriff 'jeder Schweizer' in unserer Bundesverfassung je nach Interessenlage eines patriarchalischen Besitzbürgertums auch für Frauen Geltung hatte und zum Teil noch hat - oder eben nicht. Ehrlicher Weise hätte man formulieren müssen: 'Es gibt keine Untertanenverhältnisse - ausser für Frauen.'" Mit diesen Worten prangerte SGB-Präsident Ezio Canonica am Frauenkongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) am 19. Nov. in Basel die Lage der Frau in der schweizerischen Gesellschaft an. Maria Zaugg-Alt, Präsidentin der SGB-Frauenkommission, kritisierte vor allem das herrschende Bild von der Frauenarbeit, "wonach eine unverheiratete Frau arbeiten soll, eine verheiratete Frau arbeiten darf, eine verheiratete Mutter nicht arbeiten darf." Nicht nur müsse den Frauen das Recht auf Arbeit als elementares

Menschenrecht endlich vorbehaltlos gewahrt (vor allem heute, wo die Frauen als wirtschaftlicher Spielball nach Belieben wieder entlassen werden), auch müssen die notwendigen Einrichtungen geschaffen werden, die es den Frauen ermöglichen, von diesem Recht auch Gebrauch zu machen. Eine der heute wichtigsten Forderungen, auf die der Kongress ganz besonderes Gewicht legte, ist der Mutterschutz. In ihrer Resolution fordern die delegierten Gewerkschafterinnen

- einen Mutterschutz, der die volle Lohnzahlung während 14 Wochen vor und nach der Schwangerschaft sowie den Kündigungsschutz garantiert, insbesondere
- einen Mutterschaftsurlaub von mindestens einem Jahr ohne unzumutbare Lohninbusse (für Mutter oder Vater) bei Sicherung des Arbeitsplatzes.

Weiters sprach sich der Kongress für die Fristenlösung aus und forderte die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden pro Woche. Alle Votantinnen und vor allem Herr Canonica betonten, wie wichtig es sei, innerhalb der Gewerkschaft und als Gewerkschaft Frauenarbeit zu leisten, auf die

speziellen Forderungen der besonders benachteiligten Arbeiterinnen einzugehen. Der Gewerkschaft misse es vermehrt gelingen, die Frauen als aktive Gewerkschafterinnen zu organisieren. Herr Canonica - wieviele Frauen sind im vergangenen Jahr von der SRO (schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft) entlassen worden? Und was hat die Gewerkschaft dagegen unternommen? Verbalradikalismus macht sich zwar gut auf den Titelseiten unserer Zeitungen, nützt aber weder der entlassenen noch der auf Kurzarbeit gesetzten Frau auch nur das geringste. rh

STAMPED
1000
November 28
APF. Perle
Schweiz. Sekretariat
AZ 4001 Basel

Weihnachtszeit - Konsumzeit
(Fortsetz. von S.1)

Arbeitstag die Mittagspause nicht länger als eine halbe Stunde dauert. Darum haben sie keinen Mut, dagegen zu protestieren, dass die Kollegin entlassen wurde, dass die Anshilfen nur selten angeboten werden, dass sie selber aber Arbeit für zwei leisten müssen.

Nicht nur zur Weihnachtszeit

Während der Weihnachtszeit kommt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, was während des ganzen Jahres gegolten hat: Für einen möglichst geringen Lohn müssen wir eine möglichst grosse Fülle von nützlichen und unnützen Dingen herstellen und verkaufen. Mit unserem möglichst geringen Lohn sollen wir möglichst viele unnütze, für Luxus-Weibchen geschaffene Dinge zurückkaufen. Mit sündhaft teuren Kosmetika sollen wir zum Beispiel die Spuren der Arbeit, des vorzeitigen Alterns durch Stress und nervliche Ueberbelastung vertuschen, um dem durch die Werbung künstlich geschaffenen Idealbild der Frau möglichst nahe zu kommen. Inhaber von Fabriken, Werbebüros und Parfümerien werden reich dabei. Wir aber lassen uns nicht mit Schminke, Sprüchen und ein paar netten Weihnachtsgeschenken über unsere Probleme hinwegtäuschen. Uns kann der Weihnachtsrummel nichts vormachen. Wir lassen auch das "Jahr der Frau" nicht vorbeigehen, ohne uns fest vorzunehmen, auch weiterhin für unsere Rechte, gegen unsere Diskriminierung und gegen die Angriffe auf die werktätige Bevölkerung zu kämpfen. KB

Alles im Namen der Krise

Eine Verkäuferin aus einem Damerkonfektionsgeschäft berichtet: Es ist den wenigsten Leuten klar, dass der "kleine Terror im Geschäft" für uns Verkäuferinnen eine grosse Belastung ist. Es genügt schon, dass uns Verkäuferinnen vorgeschrieben wird, wie wir uns zu kleiden haben. Es ist auch eine Frage der Finanzen, immer das Neueste kaufen zu müssen, die Mode ändert sich alle halben Jahre und man bedenke,

Am 8. Dezember führen wir erstmals eine Veranstaltung über die Situation der Verkäuferinnen durch; diese Veranstaltung wird von unserer Verkäuferinnen-Gruppe getragen, in der mehrere Verkäuferinnen aus Warenhäusern und Detailhandelsgeschäften mitarbeiten.
20 Uhr Volkshaus, Grüner Saal

wie unterbezahlt doch eine Verkäuferin ist. Dazu kommt noch, dass die Kleider im Geschäft gekauft werden müssen und das Geschäft, wo wir arbeiten, ist nicht gerade das billigste. Macht man das nicht, oder nur unter Protest, muss man mit einer Rüge rechnen: "Dieses Kleid ist ja nicht von uns, können sie sich nicht etwas schöner anziehen?" Oder es wird mit einer Entlassung gedroht.



Am einzigen freien Tag in der Woche muss man alles Notwendige erledigen, neuerdings auch die Arzt- und Zahnarztbesuche. Unter den Vorwand "in der heutigen Krise" erlaubt sich der Chef noch viel mehr:

Entlassungen: Frauen, die dringend auf ihr Geld angewiesen sind, müssen jetzt wieder zurück an den Herd.

Prämiensystem: Die Prämien werden jetzt so hoch angesetzt, dass es den meisten nicht mehr möglich ist etwas zu ihrem tiefen Lohn dazuzuverdienen. Diese Leistung, die sie vor uns fordern, trägt dazu bei, dass es auch unter uns Verkäuferinnen anfängt zu kriseln. Hält man diesen Stress nicht durch, wird einem einfach gekündigt.

Gratifikationen: Immer bekommt man zu hören, dass es in den andern Geschäften viel schlimmer sei und dass man froh sein soll, wenn man wenigstens einen Teil der Gratifikation bekäme.

Dies alles und noch viel mehr erlaubt sich der Arbeitgeber "im Namen der Krise". chsp

unser Büchertip

"Leben und Abenteuer der Trobadora Beatrix nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura", Roman in dreizehn Büchern und sieben Intermezzos von IRMTRAUD MORGNER. Aufbau Verlag, Berlin 1974, 687 Seiten, Preis: 15,10. Phantasievoll, märchenhaft, wunderbar, und mit beiden Beinen knietief in der Realität. Irmtraud Morgner (Schriftstellerin aus der DDR) lässt die 85-jährige Beatrix de Dia nach ihrem Zauberschlaf durch die Gegenwart wandern. Frankreich 68, das touristische Italien und natürlich die DDR sind die Schauplätze. Den kapitalistischen Westen findet sie für Frauen schlicht unbewohnbar, weil frauenfeindlich. Da ist die DDR schon besser. Aber: "... in Italien und ähnlichen Ländern muss sie (die Frau, red.) zuerst in die Politik eintreten,

alles andere ist Emanzipationsmode. Sittliche Verhältnisse lassen sich nur revolutionieren nach der Revolution der ökonomischen Verhältnisse. Man kann den zweiten Schritt nicht vor dem ersten tun. In der DDR ist der erste Schritt längst getan. Jetzt beschäftigt uns der zweite." Und damit ist auch ein Thema des Romans angezeigt, die Stellung der Frau in der Familie in der DDR. Auf humorvolle, auch bissige Weise nimmt I. Morgner die persönlichen Verhältnisse der beruflich und gesellschaftlich gleichgestellten Frau in der DDR unter die Lupe - und findet allerhand, was es an Sitten und Gebräuchen im Männerstaat DDR, mit den frauenfreundlichen Gesetzen zu verbessern gibt. Dies nur eine kleine Auswahl aus der



Irmtraud Morgner.

Fülle des umfangreichen Romans. Empfehlenswert für Bücherwürme, die sich von theoretischen Frauenemanzipationsbüchern ausruhen wollen. - Wieder einmal lustvoll lesen! est

Die PFS hat in Zusammenarbeit mit der FOTOLIB einen Frauenkalender hergestellt. Die Fotos zur Situation der Frau illustrieren die Themen "Frau und Arbeit", "Frau und Familie", "Ebefreiungskampf der Frau in der Schweiz" und "Frau im Trikontinent". Wenn schon "Kaufen Sie, schenken Sie, schenken Sie, kaufen Sie", dann den PFS-Frauenkalender!

PFS Frauenkalender 1976

Ich bestelle den Frauenkalender der Progressiven Frauen Schweiz

Format A5, mit 12 Fotografien über die Situation der Frau. Preis: Fr. 8.50

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Einsenden an:
PFS, Postfach 358, 4001 Basel
Postcheckkonto Nr. 40-15637

Ich abonniere die POCH-ZEITUNG:
 zum Sonderpreis bis Ende 1975 von 5.-
 Normalabonnement pro Jahr 24.-
 Auslandsabonnement pro Jahr 44.-
 Unterstützungsabonnement pro Jahr 50.-

Name _____
 Poststr. _____
 Postleitzahl (in) _____
 Beruf _____ Datum _____
 Unterschrift _____

Einsenden an: POCH-ZEITUNG, Postfach 358, 4001 Basel. Postcheckkonto 40 - 11 794

POCH-ZEITUNG
 ORGAN DER PROGRESSIVEN ORGANISATIONEN DER SCHWEIZ (POCH)
 wöchentlich, 8-seitig

Nettes Weihnachtsgeschenk

Etwa 20 Verkäuferinnen eines bekannten Schweizer Schuhgeschäfts wurden letzte Woche mit folgendem Brief beglückt (wörtlicher Abdruck):

Sehr geehrte Mitarbeiterin, Ab 21. Nov. gilt für die Ablöserinnen auf "PFIFF" folgende Lohnregelung: Fr. 8,50 pro Stunde & Fr. 3.- Tagespauschale (anstatt Fr. 10,50 bisher, Red.) einmalige Fr. 15.- pro Fall (Ein solcher "Fall auf PfiFF" kann vier Wochen dauern, Red.). Wir bitten Sie, uns das beiliegende Doppel mit Ihrer Unterschrift als Einverständnis zu retournieren und stehen Ihnen für allfällige Erklärungen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüssen

xy Schuhe & Co.

Einverstanden:

Zwei Tage, nachdem die Verkäuferinnen diesen Brief erhalten hatten, fand das alljährliche Geschäftsessen statt, an dem in verschiedenen Reden der Brüder xy Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr gehalten wurde. Die Rede begann mit "Obwohl auch unsere Branche von der Rezession betroffen wird, und wir im vergangenen Geschäftsjahr starke Umsatzeinbussen zu beklagen haben, müssen unsere Mitarbeiter noch nicht darunter leiden (!)". Nach verschiedenen Lobvertei-lungen an besonders tüchtige Mitarbeiter und Rügen an weniger emsige Verkäuferinnen, endete xy: "Wir sind hier eine Verschwörung gegen die schlechte wirtschaftliche Lage, die allen Anzeichen nach auch nächstes Jahr andauern wird. Der Kunde wird wieder König, dem wir unsere Ehre erweisen müssen. Nur die Einsatzwilligsten, Fleissigsten und Freundlichsten unter Ihnen können wir noch als unsere Mitarbeiter brauchen. Bücherlesende Kassiererinnen und müde Verkäuferinnen sind bei uns auf dem falschen Dampfer. Ich wünsche Ihnen (!) allen eine geschäftsreiche Weihnachtszeit."

(Name des Schuhgeschäfts und der Verkäuferin, die diesen Brief erhalten hat, sind hier weggelassen, um ihren Arbeitsplatz nicht zu gefährden. Die Redaktion.)